



## STEPPEBLÜTE KOMMUNITÄT

Basel im Oktober 2015

Liebe Freunde und Freundinnen unserer Communität,

wie sieht euer Leben in Basel aus? Wie lebt es sich in der Stadt nach 21 Jahren zuhinterst im Diemtigtal? Habt Ihr Heimweh nach den Bergen? Wie geht es der Grimmialp?

Immer wieder begegnen uns Freunde, Bekannte und ehemalige Gäste von der Grimmialp mit diesen Fragen. In der Stille meiner Sabbatzeit letztes Jahr hatte ich (Sr. Emmy) beim Meditieren vom Buch „Ruth“ für den neuen Lebensabschnitt Vertrauen zu Gott geschöpft, dass Er mir Schritt für Schritt zukommen lassen wird, was ich brauche. Ruth ging, nachdem sie aus Moab weggezogen und mit ihrer Schwiegermutter nach Bethlehem gegangen war, jeden Tag Ähren auflesen, um für das tägliche Brot zu sorgen.



*In Basel trifft Sr. Emmy „alte Freunde“ – wie schön!*

Neben meinen Angeboten (Exerzitien und die Weiterbildung „Kontemplation und Beratung“) auf der Grimmialp und neben der Begleitung von anderen Gästegruppen bin ich hier in Basel mit einigen Menschen unterwegs in geistlicher Begleitung und in Nachhilfestunden Französisch und Deutsch. Ende Januar dieses Jahres stellte ich fest, dass ich eigentlich nicht ausgelastet bin und noch Kapazität habe: Was soll ich mit meinem Leben? Meine Rente ist noch nicht aktuell, weil ich mit meinen zwei beruflichen Laufbahnen im Elsass und seit fast 30 Jahren in der Schweiz noch nicht „rentenfähig“ bin! Ein Grübeln stellte sich bei mir ein!

Ich stöberte nachts im Internet nach Stellvertretungen als Lehrerin, wurde aber nicht fündig. Dieses Suchen und Fragen ging 24 Stunden. Am nächsten Abend kam Sr. Barbara von ihrer Arbeit bei den Diakonissen in Riehen heim und fragte, ob jemand von uns dort in der Hauswirtschaft einspringen könnte, z. Bsp. ob ich das machen würde. Inneres Aufhorchen! Gehörte diese Anfrage zu den Ähren, die ich für mein tägliches Brot aufzulesen habe? Ist das der Anfang einer Antwort auf mein Suchen und Fragen nach meinem Weg?

Ich schlief eine Nacht darüber. Am nächsten Tag telefonierte ich mit der Oberin Sr. Doris. Wir vereinbarten ein Treffen, um die Aufgabe konkret anzuschauen. Es war in kurzer Zeit klar, dass ich mich auf diese Anfrage einlasse, auch wenn ich nicht ausgebildete Hauswirtschafterin bin. Am 1. Februar fing ich in Riehen im geistlich diakonischen Zentrum mit meiner Arbeit an und arbeite seither mit einem internationalen Team von zehn Reinigungsfrauen. Vieles ist mir vertraut von meiner Vergangenheit in unserem Gästehaus auf der Grimmialp, Anderes und Neues lerne ich noch dazu. Ich arbeite in der Regel von Montag bis Freitag, immer am Morgen. Das gibt dem Wochenablauf eine gute Struktur und erlaubt mir, am Nachmittag geistliche Begleitung anzubieten oder mich auf die biblischen Impulse und Angebote auf der Grimmialp vorzubereiten.

Staunen und Glauben hängen zusammen: der Glaube und das Vertrauen lassen mich staunen und umgekehrt führt mich das Staunen über Gottes lückenlose Führung zu neuem Glauben und neuem Vertrauen.

Vielen Dank, liebe Freunde, dass Sie uns auf unserem Weg mit Ihren Gebeten und Gaben begleiten und stärken!

Ihre

*Sr. Emmy*





*In meinem „Refugium“ in Rerik, Ostsee*

Ueli Pfister und sein Team die Grimmialp führen. Eine sehr schöne Erfahrung war auch, dass ich im Frühjahr im Rahmen einer Fastenwoche in Mecklenburg-Vorpommern ein Labyrinth legen konnte, auf dem wunderschönen Gelände vom Haus der Stille in Weitenhagen. Ebenso wertvoll war für mich die Mitgestaltung einer Familienfreizeit im August in Ralligen bei den Christusträger-Brüdern. Eine grosse Freude waren die dreissig wunderbar vitalen Kinder, die Haus und Gelände belebten!

Vor einem Jahr erzählte ich (Sr. Marlies) in unserem Freundesbrief von meinem Einüben in den „stand-by-Modus“. Wie geht es mir inzwischen damit? Im Grossen und Ganzen habe ich gut in meinen persönlichen Lebens-, Arbeits- und Gebetsrhythmus hineingefunden. Es hat zwar gedauert, länger als ich dachte, aber ich habe gemerkt, wie wichtig es ist, Übergänge bewusst zu durchschreiten, auch wenn es tief hinab geht, und sie nicht zu überspringen. Rückblickend war es auch eine gute Erfahrung, die empfundene Lücke auszuhalten, sie nicht husch-husch zu füllen, sondern das Neue werden zu lassen. Und Vieles ist geworden!

Meine Tage sind gut gefüllt, neben dem ganz normalen Haushalt, neben Einzelbegleitungen, punktuellen Einsätzen in Basels kirchlichem Umfeld und dem Ausarbeiten biblischer Texte habe ich viele Auswärts-Engagements irgendwo in der Schweiz oder in Deutschland. Gerade vor drei Tagen bin ich von der Grimmialp zurückgekommen, wo ich mit Sr. Emmy zusammen eine Männergruppe begleitet habe. Es waren nicht nur sehr bereichernde Tage, es war auch schön zu erleben, wie engagiert und innovativ

Im Umgang mit der neuen Lebensphase unserer Schwesternschaft ist mir ein Wort von Jesus in den Sinn gekommen: „Neuer Wein gehört in neue Schläuche“ (Mark. 2, 22b). Dieser Satz stammt aus einem Streitgespräch, das Jesus mit den Pharisäern führte. Sie hatten ihm vorgeworfen, er würde die Gebote nicht einhalten und auch seine Jünger dazu verleiten, z.B. das Sabbatgebot zu übertreten. Mit Zorn und Trauer sah Jesus, wie die Gebote, die Gott seinem Volk nach dem Auszug aus der Sklaverei in Ägypten gegeben hatte zum Schutz des neuen Lebens in Freiheit und zur Gestaltung des Liebes-Bundes von den religiösen Führern verkehrt worden waren in drückende Regeln und Vorschriften.

Mit dem Kommen von Jesus war eine neue Zeit angebrochen. Die „alten Schläuche“, mit denen die Gesetze und Gebote gehandhabt wurden, waren nicht mehr nötig. In Jesus selbst, in seiner Person, hatte sich die Tora erfüllt, er hat sie mit seinem Leben ausgelegt. In Worten und Taten hatte er versucht, den Menschen die ursprüngliche Bedeutung der Gebote und die göttliche Liebesabsicht dahinter klarzumachen. Mit Jesus war die Zeit für neue Schläuche mit neu definiertem Inhalt gekommen.

Auch wenn diese Worte von Jesus in einem ganz anderen Zusammenhang stehen, so ist deren Botschaft zeitlos und für mich wegweisend in unserer jetzigen Situation. Lange Zeit war ich bemüht, alles, was uns auf der Grimmialp ausmachte, nach Basel „hinüber zu retten“, bis ich merkte, es ist wirklich eine neue Zeit angebrochen, auch für unser gemeinsames Leben. Vieles ist definitiv vorbei, einiges ist noch aktuell, aber anders. Was wollen wir beibehalten? Was braucht es nicht mehr? Was ist unverzichtbar? (Unsere liturgischen Gebete z.B.) Welche Formen braucht es jetzt? Ist etwas ganz Neues dran? In grosser Freiheit sind wir nun dabei, die „neuen Schläuche“ zu kreieren und auszuprobieren. Taugen sie? Sind sie zu eng, zu weit? Hierbei hilft mir zu berücksichtigen, dass die Schläuche dem Inhalt dienen müssen und nicht der Inhalt den Schläuchen. „Der Sabbat ist für die Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat“, Mark.2, 27. (Dies ebenfalls ein Satz von Jesus aus einem Streitgespräch).

Ja, wir sind gut angekommen in Basel! Aber den Gäste- und Jahresrhythmus der Grimmialp hat jede Schwester doch noch immer stark in sich: Hin und wieder sagt die eine oder andere von uns: Jetzt wäre die Gemeinde oder die Gruppe bei uns oder diese und jene Helferinnen und Helfer....Dann kommt schon etwas Wehmut auf, dass diese Zeit der vielen schönen und regelmässigen Begegnungen nun endgültig vorbei ist. Dafür konnten wir in unserem neuen Zuhause schon viele Menschen empfangen und uns ungeteilt den Besuchern widmen, ohne ständig auf die Uhr schauen zu müssen!

Herzlich grüsst Sie  
Ihre

*Sr. Marlies*

Im Sommer bin ich (Sr. Barbara) 50 Jahre alt geworden. Zusammen mit meiner Familie und Freunden habe ich diesen Geburtstag unter dem Motto „50 Jahre unterwegs zu lernen, das Leben zu lieben“ gefeiert. Ich bin in einer neuen Lebensphase. Sie hängt nicht nur mit dem runden Geburtstag zusammen, sondern auch mit unserem Auszug von der Grimmialp nach Basel.

In Basel habe ich eine neue Herausforderung: das Schöne anzunehmen. Welch ein Thema!

In den letzten Jahren habe ich mir viel Erfahrung angeeignet, mit Schwierigkeiten umzugehen, dranzubleiben, etwas aufzubauen, etwas zu erschaffen. Dadurch ist mein Vertrauen zu Gott sehr gewachsen.

Mein Bibelvers an dem ich mich festgehalten habe war: Psalm 62,6+7

*Aber sei nur stille zu Gott, meine Seele; denn er ist meine Hoffnung.*

*Er ist mein Fels, meine Hilfe und mein Schutz, dass ich nicht fallen werde.*

Für Basel hatte ich eigentlich vor, mir einen „Job“ zum Geldverdienen zu suchen und meinen beruflichen Schwerpunkt im eigenen Atelier als Mal- und Gestaltungstherapeutin zu haben. Das Atelier ist nun ganz in den Hintergrund gerückt, denn dieser „Job“ bei den Riehener Diakonissen in deren Feierabendhaus hat sich als **die** Arbeitsstelle für mich erwiesen.

Ich kann dort einfach sein und aus der Fülle meiner Erfahrungen schöpfen. Einmal sitze ich bei einer der betagten Schwestern und es ergibt sich ein seelsorgerliches Gespräch, einmal braucht es jemand Grossen mit langen Armen, um einer Schwester etwas oben vom Regal herunterzureichen, ein andermal habe ich die Tischleitung inne und klinge mit dem Glöckchen. Dazwischen gibt es Besprechungen aller Art mit meinem „Co“ Sr. Sonja. Wir haben zusammen die Co-Leitung des Feierabendhauses, eine sehr fruchtbare und schöne Zusammenarbeit. Eigentlich brauche ich nichts zu tun als nur freundlich zu sein!

Es geht bei mir nun mehr ums Sein als ums Leisten.

Bei Richard Rohr habe ich gelesen von den zwei Lebenshälften. In der Ersten besteht eine Hauptaufgabe darin, ein stabiles „Gefäss“ oder eine Identität aufzubauen als ein Fundament für unser Leben. In der Zweiten geht es darum, den Inhalt zu finden, für den das Gefäss bestimmt ist. Das heisst, die Kontrolle aufgeben und sich führen lassen. (Richard Rohr „Reifes Leben“ 2013)

Ich habe den Eindruck, die Zeit des Kämpfens, der Anstrengung und der Tat, die Zeit des Aufbaus meiner Identität, des Ringens mit mir selber ist nicht mehr im Vordergrund. Es war die Zeit, ein JA zu mir und meinem Leben zu finden, ein Ringen mit den Umständen und Anforderungen des Alltags.

Nun geht es mehr um das „Sein“, das Leben aus dem Augenblick heraus, Zeit der Einfachheit, Zeit, das Leben zu lieben. Es hat mit Vertrauen zu tun und Loslassen der „Werke“. Es ist vielleicht eine Zeit der Ernte, des Beschenktwerdens und des Vertrauens. Es geht darum, mich führen zu lassen und mich ziehen zu lassen von Gott und zu ihm; ich darf mich lieben lassen von ihm.

Jetzt passt Psalm 30,12:

*Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen, du hast mir den Sack der Trauer ausgezogen und mich mit Freude gegürtet.*

Das Leben lieben; mehr und mehr; wie schön ist das!

Ihre

*Sr. Barbara*



Tanz am 50. Geburtstag: Sr. Barbara Vierte von rechts



„Liebst du mich?“ fragte Jesus einen seiner besten Freunde Petrus. Dieser antwortete: „ Du weisst, dass ich Dich lieb habe“. Er antwortet etwas umständlich, weil er ihn doch gerade dreimal verleugnet hatte – also behauptet, dass er ihn gar nicht kenne. Und Jesus fragt dreimal! Weil er dreimal gelehnet hatte? Wie oft muss Jesus MICH das fragen? (Sr. Anni) Wie oft habe ich etwas getan was nicht gut war? Nun, ich würde einfach immer dasselbe antworten: „ Du weisst, dass ich Dich lieb habe...“ Egal wie oft Jesus MICH fragen müsste. Diese Gedanken begleiteten mich auf der diesjährigen

einwöchigen Wanderung, die ich als Einkehrzeit für mich in England geplant hatte.

Ich achtete auf „Liebeszeichen“ von Oben UND von Menschen in meinem Leben und auf meiner Wanderung. Es wurde sehr interessant! Ja, ich war überrascht, wie VIELE Zeichen bei mir ankamen! Jedenfalls war diese Übung fruchtbar und ist empfehlenswert!

Ja, ich erlebe gerade viele Liebeszeichen von Oben und von Menschen: Mein Weg in Basel öffnet sich mehr und mehr. Mein Fragen, WO und WIE Jesus mich hier noch brauchen möchte, bekommt Antworten.

Ich bin Teilzeit in der Stadtmission im Seniorenzentrum als Betreuerin tätig, was mir immer noch sehr gefällt. Besonders, wenn ich Andachten halten oder gesellige Anlässe durchführen kann.

Daneben habe ich mich beim Roten Kreuz gemeldet als Familienhelferin. Das heisst, ich betreue Kinder von kranken Eltern, entlaste überlastete Mütter etc.. Gerade habe ich meine ersten Einsätze hinter mir. Es ist nicht einfach, fremde Kinder zu übernehmen, die scheu sind oder sich gar fürchten, weil ich fremd bin, aber es macht mir Freude. Die Kinder sind die Schwächsten und brauchen Schutz, Begleitung und Betreuung. Ich bin gespannt, wo mich meine nächsten Einsätze hinführen werden.

Ganz neu wurde ich angefragt, ob ich ein Internetcafé aufbauen und betreuen könnte: Einmal die Woche einen halben Tag für Migrantinnen mit Gebetsecke. Ein Mann wurde angefragt für einen halben Tag für Männer. Kaum zu beschreiben, wie sehr mich diese Anfrage freut! JA, DAS mache ich gerne – sehr gerne. Wollte ich nicht in jungen Jahren Missionarin werden und in „alle Welt“ gehen, um Menschen in ihren Nöten beizustehen? Und jetzt kommen doch Menschen aus „aller Welt“ zu uns! Gerne möchte ich sie hier begleiten und unterstützen! Ich freue mich SEHR auf diese Aufgabe, die ab dem nächsten Jahr geplant ist.



*Sr. Anni mit Seniorinnen – eine schöne Gemeinschaft*

Wie Sie auf dem Jahresprogramm und auf der Homepage sehen, führe ich weiterhin die Frauenretriten durch im November und neu auch im März auf dem Betberg. Auf Beides freue ich mich und bin gespannt, wie sich die Retraite im Vor-Frühling „anfühlen“ wird. Sicher bekommt sie einen anderen Charakter als im November. Es ist mir wichtig, dass auch eine kostengünstige Retraite im Angebot ist!

Ich werde auch an Ostern wieder auf der Grimmialp teilnehmen! Ich würde sonst die Familienfreizeiten zu sehr vermissen! (Die Berge und die Arbeit vermissen ich nicht – nur die Gäste und die Gruppen!)

Allerherzlichste Grüsse von  
Ihrer

In der **Beilage** finden Sie einen **Antwortalon**. Damit können Sie den Freundesbrief **an- oder abmelden**.

Wenn Sie in den letzten 5 Jahren mit uns in Kontakt waren, dann erhalten Sie den Brief weiterhin. Melden Sie sich, wenn Sie ihn elektronisch per Mail bekommen möchten. Herzlichen Dank!

Ebenso erhalten Sie in der Beilage einen **Einzahlungsschein**: Bitte betrachten Sie ihn nicht als Aufforderung, sondern als Erleichterung für diejenigen, die ihn benutzen wollen.

Wir sind weiterhin **SEHR dankbar für Ihre Spenden**, denn unsere Tätigkeiten umfassen auch jetzt Dienste, die wir nicht verrechnen können oder wollen. Unsere Herzen sind gross und voll – und der Geldbeutel wird manchmal leer. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Beachten Sie auch **das Jahresprogramm 2016** in der Beilage, die Einkehrtage, Exerzitien und die Osterfreizeit. Der Anfang des Kurses „**Kontemplation und Beratung**“ wurde auf Ende Oktober 2015 verschoben!